

Wie sinnvoll ist die klassische Handarbeit?

Da ich fast wöchentlich gefragt werde, ob ich auch Lektionen in klassischer Handarbeit geben würde, habe ich mich entschieden den neuen Denkanstoß diesem Thema zu widmen.

Damit wir vom selben sprechen. Die klassische Handarbeit bezeichne die Arbeit am Gebiss/Zügel vom Boden aus. Das Pferd wird mit einem Zaumzeug vom Boden aus gearbeitet. Der Ausbilder geht neben dem Pferd her und lenkt/führt es am Zügel. Die eine Hand ist unmittelbar unter oder am Trensenring und die andere am Zügel auf Schulterhöhe.



Was ich oft bei jungen Pferden mache und auch immer wieder empfehle sind Abkauübungen. Das Pferd lernt dabei seinen Unterkiefer zu mobilisieren und dem Gebiss in die Tiefe zu folgen. Dies mache ich zuerst im Halt und anschließend im Schritt. Hier geht es vor allem darum, dem Pferd das Gebiss vorzustellen und es daran zu gewöhnen. Die genaue Beschreibung finden Sie in meinem Buch auf Seite 86. (Handbuch Basisarbeit – Klassische Dressur ohne Zwang).

Die klassische Handarbeit, wie sie von vielen ausgeübt wird lehne ich ab. Das hat verschiedene Gründe. Im Schritt finde ich sie noch halbwegs vertretbar aber im Trab oder im Galopp, müsste das Pferd bereits sehr viel Versammlungsbereitschaft mitbringen, damit es im ruhigen Tempo die Hinterhand noch genügend einsetzen kann und im Rücken nicht durchfällt. Leider ist das aber meistens nicht der Fall. Die Pferde werden zu früh zu untertourig gearbeitet. Meist aus dem Grund, dass der Ausbilder sonst nicht mehr mithalten kann. Er/Sie will ja noch gehen können und nicht neben her joggen. Durch das zu langsame Tempo bewegen sich die Pferde nicht mehr durch den Körper sondern tänzeln ohne jeglichen Schwung «hübsch» neben dem Menschen her. Ein flottes nach vorne Traben oder Galoppieren ist bei dieser Arbeit nur möglich wenn man sich sputet. Aber haben Sie schon Leute bei der Handarbeit rennen sehen? Ich nicht. Und wenn dann nur, weil das Pferd zu eilig wurde und der Zweibeiner darum hinterher musste. Wenn ich in den letzten Jahren etwas dazu gelernt habe, dann ist es das man ein Pferd immer wieder nach vorne lassen muss, die Dynamik in den Gängen darf niemals unterbrochen oder ausgebremst werden. Schon gar nicht über die Hand, wo wir bereits beim nächsten Problem wären. Bei der klassischen Arbeit an der Hand besteht zu schnell die Gefahr, dass das Pferd nur über das Gebiss, also das Maul, gelenkt und gebremst wird. Dies finde ich fast das größere Übel als das fehlende Tempo. Die Ausbilder, welche die klassische Handarbeit bejahen sind meist die gleichen, die auch ganz früh an den Seitengängen, der Piaffe oder der Levade arbeiten. Eine korrekte Anlehnung ist nicht vorhanden und ein gleichmäßig-aktives Hinterbein fehlt. Es wird vorne festgehalten und fleißig gebogen, Hauptsache Plie, Travers oder Renvers.

Natürlich ist es möglich ein Pferd korrekt an der Hand vorzustellen, aber hierfür muss es schon sehr weit ausgebildet sein. Ohne Versammlung und zusätzlicher korrekter Anlehnung geht es einfach nicht. Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Schwung, Geraderichten und Versammlung, das ganze Paket muss durchgearbeitet sein. Kein Punkt der Ausbildungsskala darf übersprungen, ausgelassen oder auf später verschoben werden. Nur dann kann es auch mit der klassischen Arbeit an der Hand funktionieren.

Ich empfehle meinen Schülern zuerst die Logenarbeit am Kappzaum. So kann ich das Pferd für kurze Momente näher zu mir heran holen, an der Versammlung feilen und daraus über den Abstand an der Dynamik arbeiten. Auf diese Art der Handarbeit besteht nicht die Gefahr, dass ich das Pferd über meine Hand/Gebiss in eine Form ziehe oder das Tier in der Bewegung hindere oder bremse. Natürlich ist die Arbeit am Kappzaum nicht einfach, die Pferde werden schnell schief und fallen über eine Schulter oder Hinterbein weg, sie ist aber so schön ehrlich. Das Pferd muss seine Selbsthaltung finden, es muss bereit sein sich in ein Gleichgewicht zu bringen. Es ist eine wunderbare Zusammenarbeit. Da kein äußerer Zügel vorhanden ist muss man die Balance der Schultern optimal einstellen und darf das Pferd kein Bisschen mehr stören. Haben Sie ihr Pferd soweit, dass es sich alleine in einer Selbsthaltung präsentiert, können sie es auch klassische an der Hand vorstellen. Die Gefahr ist dann aber, dass der Mensch zu wenig an seiner Selbsthaltung und seinem Feingefühl gearbeitet hat und sich das Tier darum nicht so entfalten kann wie es ihm zu diesem Zeitpunkt zustehen würde.

Vielleicht haben Sie es bereits gemerkt, ich mag dieses gekünstelte nicht mehr, denn es geht alles auf die Kosten der Pferde. Wie bei meinem letzten Denkanstoß, geht es auch hier wieder nur um den Drang nach Anerkennung. Möglichst adrett soll das Tier neben dem Menschen her tänzeln und dressiert seine Kunststücke vorführen.

Ein Pferd ist ein Bewegungstier. Durch dieses «in eine Form fummeln» verliert es an Ausstrahlung und Schönheit. Dieses untertourige Arbeiten bekommt unseren Vierbeiner auf die Dauer nicht, mit der Zeit fühlt es sich an als würde man steht's mit angezogener Handbremse fahren.

Caroline Raimondi
www.dressageria.ch

Denkanstöße:

30.10.2016

Knacknuss: Anlehnung.

Ohne sie wird sich der Bogen niemals spannen.

07.05.2017

Knacknuss: Seitengänge.

Sinn und Unsinn des zu frühen seitwärts Reitens.

04.07.2017

Vorwärts-abwärts Reiten.

Unbedingt machen oder lieber sein lassen?

18.09.2017

Muss es dann immer gleich die Piaffe sein?